

Hände recken und Hände falten

Die Kombination aus Gedenkfeier und politisch extremer Kundgebung birgt viel Zündstoff. Der österreichische Zugang "Schau ma mal" ist zu lapidar.

Die "gute" Nachricht zuerst: Laut Polizei kam es gestern beim Kroaten-Treffen am Loibacher Feld in Bleiburg weder zu Ausschreitungen noch zu Gewaltdelikten. Sieben Festnahmen und neun Anzeigen nach dem Verbotsgesetz wurden verzeichnet. Letztes Jahr waren es noch zwölf Anzeigen, da könnte man ja fast applaudieren! Dass wirklich alles so gesittet ablief, darf bezweifelt werden. Wer dem Hashtag #Bleiburg auf Twitter folgt, bekommt viele (freilich ungefilterte) Eindrücke von einer befremdlich anmutenden Veranstaltung auf österreichischem Boden, die in Kroatien so gar nicht stattfinden dürfte-und trotzdem kommt die kroatische Politprominenz dafür über die Grenze.

Seit Jahren gilt das Treffen als Sammelbecken für Rechtsextremisten aus ganz Europa. Kritiker weisen darauf hin, dass dabei auch das faschistische Ustascha-Regime in Kroatien verherrlicht wird. Die Süddeutsche Zeitung betitelte eine ausführliche Geschichte über das Treffen mit "Hitlergruß und Vaterunser" und spielt damit auf einen Teil der Problematik an: Die österreichische katholische Kirche bewilligt ihren kroatischen Glaubensbrüdern den Gedenkgottesdienst, der den Hauptteil der Veranstaltung darstellt. Für diesen galten gestern-nach den Erfahrungen der Vorjahre-strenge Auflagen.

Was rundherum passiert, dafür sieht man sich nicht zuständig. Ein kirchlicher Schutzmantel also für Ewiggestrige? Als der Verfassungsjurist Bernd-Christian Funk in einem Gutachten für das Mauthausen-Komitee den Kärntner Behörden vorwarf, absichtlich wegzusehen, weil man seiner Ansicht nach die Veranstaltung durchaus verbieten könnte, war die Empörung groß. Es scheint fast so, als hätte er damit einen Nerv und damit den Punkt getroffen.

Carmen Baumgartner-Pötz für die Tiroler Tageszeitung (TT) am 13.Mai 2018, S. 5.